

Der italienische Wehrmachtsbericht

Italienische U-Boote versenken im Atlantik zwei Dampfer und ein Tanker. — Bisher über eine Million Tonnen feindlicher Kriegs- und Handelsschiffe von italienischen U-Booten versenkt.

RRB Rom, 9. Aug. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut: „Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Am gestrigen Tage Spätrupp- und beiderseitige Artilleriekämpfe an der ägyptischen Front. Zwei Flugzeuge wurden von der Bodenabwehr unserer großen Einheiten zum Absturz gebracht. Die Luftwaffe der Achsenmächte wiederholte ihre Angriffe auf feindliche Truppen- und Materialansammlungen und schloß im Luftkampf zwei Curtiss ab.

Auch über Malta wurden die Operationen von italienischen und deutschen Flugzeugverbänden fortgesetzt, die wiederholt die militärischen Ziele von La Valetta, La Benaia und Miceba bombardierten und der englischen Luftwaffe den Verlust von zwei Spitfire zufügten.

Unsere U-Boote versenken im Atlantik zwei Dampfer und einen Tanker mit zusammen 24 875 BRT. Die U-Boote, von denen diese Schiffe versenkt wurden, fanden unter dem Befehl von Korvettenkapitän Carlo Felca di Colata und Kapitänleutnant Francesco d'Alessandro.

Die im Atlantik, im Mittelmeer, im Roten Meer und im Schwarzen Meer operierenden italienischen U-Boote versenken auf Grund genau für jedes Schiff nachgeprüfter Angaben insgesamt über eine Million Tonnen feindlicher Kriegs- und Handelsschiffe, genau 1 018 971 Tonnen.“

Gegen die britisch-amerikanische Versorgungs-schiffahrt

RRB Berlin, 9. August. Der U-Boot-Krieg gegen die britisch-amerikanische Versorgungsschiffahrt wird von Seiten der Wehrmacht als ein entscheidendes Element angesehen. Einmal dieser Schiffe, das in amerikanischen Diensten fuhr, hatte die Flotte von Panama gefehlt. Das Schiff verlor die Widerhand, wurde jedoch durch die Artillerie des U-Bootes in Brand geschossen und versenkt. Ein anderes dieser Schiffe war ein norwegischer Kreuzdampfer mittlerer Tonnage, der von der amerikanischen Regierung bei Kriegsausbruch wiederrechtlich beschlagnahmt worden war. Die Besatzung dieses Schiffes erfolgte bereits Ende Juni, wird jedoch erst jetzt unter dem Druck von Forderungen von UN-Verhandlungen freigegeben. Als drei versenkte Schiffe hatten wertvolles Rohmaterial, darunter Gummi und Kobalt, für die amerikanische Rüstungsindustrie an Bord.

Deutsche Luftangriffe an der Ägypten-Front

RRB Berlin, 7. Aug. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, griffen am Donnerstag leichte deutsche Kampfflugzeuge einen westlich des Wüstenbahnhofs Burg el Arab an der Eisenbahnlinie nach Alexandria gelegenen britischen Feldflugplatz an. Die im Tiefflug ausgelassenen Bomben schlugen in unmittelbarer Nähe abgestellter Flugzeuge am Plage ein und beschädigten zahlreiche Flugzeuge. In gleicher Zeit bombardierten weitere leichte deutsche Kampfflugzeuge motorisierte Kräftegruppen des Feindes ostwärts von El Kamein. In den Nachmittagsstunden erfolgte ein überraschender Tiefangriff leichter deutscher Kampfflugzeuge gegen eine Bereitstellung britischer Panzerkampfwagen von El Haman, die in den Sanddünen dicht nebeneinander aufgeföhren waren. Die in der Panzeransammlung detinierten Bomben riefen größere Brände hervor.

Deutsche Jäger begleiteten den Angriff der Kampfflugzeuge und schossen in Luftkämpfen mit britischen Jagdverbänden ohne eigene Verluste vier britische Jagdflugzeuge vom Muster Curtiss und Hurricane ab.

Der britische Terror in Ägypten

RRB Sofia, 7. August. Ein englisches Militärgericht in Kairo verurteilte, wie man jetzt erfährt, kürzlich vier ägyptische Staatsangehörige zum Tode durch Erschießen. Zwei der Verurteilten waren Bauern, die anderen Arbeiter einer Spinnerei. Es sind die ersten Todesurteile britischer Militärgerichte gegen ägyptische Staatsangehörige.

Während er tags zuvor seinen 51. Luftsturz errungen hatte, fiel am 31. Juli im Westen der Mittelmeerküste Oberleutnant Rudolf Pfanz, Staffelführer in einem Jagdgeschwader.

Die Kaukasus-Ausläufer erreicht

Zwischen Wolga und Don feindliche Gegenangriffe abgewiesen — Am Samstag 82 Sowjetflugzeuge bei fünf eigenen Verlusten abgeschossen — Weitere Luftangriffe auf kriegswichtige Anlagen Englands

RRB. Aus dem Führerhauptquartier, 9. Aug. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In einer Breite von über 400 km haben deutsche, rumänische und sowjetische Truppen die nördlichen Ausläufer des Kaukasusgebirges erreicht. Am den Brückenköpfe am Kuban, den der Feind nördlich Krasnodar hält, wird noch gekämpft. Schnelle Verbände des Heeres und der Waffen-SS überschritten den Loba-Abchnitt und sind im Angriff nach Westen in Richtung auf Moskop. Die Luftwaffe führte ihre Angriffe gegen die feindlichen Rückzug- und Räumungsbewegungen auf Straßen, Bahnen und aus den Häfen der nordkaukasischen Schwarzmeerküste. Im Hafen von Anapa wurden hierbei drei sowjetische Leichter durch Bombentreffer versenkt und ein Frachtschiff beschädigt. Zwischen Wolga und Don südwestlich von Salingrad wurden Gegenangriffe starker feindlicher Kräfte in harten Kämpfen abgewiesen. Im großen Donbogen schreitet der Angriff der deutschen Truppen nordwestlich Kaspisch erfolgreich fort. Dichtgedrängte Massen des Feindes an den Flußübergängen waren den vernichtenden Hoch- und Tiefangriffen der Kampf- und Schlachtfliegerverbände ausgehört.

Nordwestlich Boroneich wurden mehrere Angriffe des Feindes abgewiesen. Eigene Gegenangriffe brachten örtliche Erfolge. Am Raum von Rschew dauern die schweren Abwehrkämpfe weiter an.

In einem anderen Kampfabschnitt der mittleren Front zerbrachen Infanterieverbände in der Zeit vom 20. bis 31. Juli bei örtlichen Angriffen in schwierigem Gelände mehrere sowjetische Schützenbrigaden. Der Feind verlor in diesen Kämpfen über 4000 Tote und 1589 Gefangene sowie 24 Panzer, 20 Geschütze und 152 Maschinengewehre und Granatwerfer.

Am Wolchow führte der Feind wiederholt schwere Angriffe gegen einen kleinen Brückenkopf, die von der letzten Besatzung in harten Kämpfen abgewiesen wurden.

An der Ostfront schossen gestern Jagdfliegerverbände und Flakartillerie 82 sowjetische Flugzeuge bei fünf eigenen Verlusten ab.

Im Kampf gegen Großbritanien griffen Kampfflugzeuge bei Tag und Nacht kriegswichtige Anlagen im Süden Englands bzw. im Norden und Nordwesten der Insel an. Ein britischer Jagdflieger wurde im Luftkampf zum Absturz gebracht.

Vom Eismeer bis zum Schwarzen Meer

Rasche Verfolgung im Raum von Krasnodar. — Abwehrerfolge bei Rschew und am Wolchow.

RRB Berlin, 9. Aug. Das Oberkommando der Wehrmacht teilt zu den Kämpfen an der Ostfront folgendes mit: Die deutschen und verbündeten Truppen verlagern in großer Geschwindigkeit die geschlagenen Bolschewiken sowohl im Raum von Krasnodar wie im Gebiet von Malatop. Die Luftwaffe besetzte die Widerstandslinien vor den vorwärtsbringenden Panzergruppen wirksam mit Bomben. Der Nachschubverkehr des Feindes auf Straßen und Bahnen im Raum zwischen Tuapse am Schwarzen Meer und Mineralny-Bodny wurde wirksam mit Bomben belegt. Im großen Donbogen befinden sich die deutschen Truppen im fortwährenden Angriff. Kampf, Sturzkampf und Schlachtfliegerverbände setzen ihre Angriffe auf die Donübergänge und den feindlichen Fahrverkehr im Raume von Kaspisch fort. Im Sturz ausgelassene Bomben zerstörten zwei Brücken sowie eine Pantontbrücke. Durch diese nachhaltigen Angriffe auf die Donübergänge entstanden auf beiden Ufern des Stromes Kilometerlange Stauungen bolschewistischer Truppen und Kolonnen, die von den deutschen Fliegerverbänden wiederholt mit Bomben belegt wurden. Mehrere feindliche Artillerie-Abteilungen wurden im Verluste dieser heftigen Luftangriffe zerstört. Auf verhältnismäßig engem Raum bedeckten die Trümmer von 34 Geschützen, acht Panzern und über 200 bespannten und motorisierten Fahrzeugen das Ufergelände des Don. An der übrigen Donfront wurden mehrere über den Don geführte feindliche Gruppen aufgerieben. Ungarische Truppen waren im Gegenangriff in eine Driftschiff eingedrungene Bolschewiken über den Fluß zurück. Bei der Abwehr feindlicher Anreife schossen Truppen einer ungarischen Division

17 feindliche Panzer ab. Die deutsche Luftwaffe unterstützte diese Abwehrkämpfe in rollenden Einheiten und fügte dem erfolglos angreifenden Feind schwere Verluste zu.

Am Raum von Rschew setzte der Feind nach Heranzugung von Verstärkungen auch am 7. August seine heftigen Angriffe fort. Verschiedentlich gingen unsere Truppen zum Gegenangriff über und warfen den anareißenden Feind zurück. Dabei kam es zu erbitterten Kämpfen um einige Driftschiffen, wobei die Bolschewiken schwere blutige Verluste hatten. Eine Panzerdivision schloß bei diesen Kämpfen in zwei Tagen 54 schwere Kampfwagen des Feindes ab. Kampf- und Sturzkampffliegerverbände vernichteten 17 weitere bolschewistische Panzer und beschädigten zahlreiche andere schwer. Heftige Luftangriffe richteten sich ferner gegen Truppenansammlungen im rückwärtigen Feindgebiet. Am Erdkampf eingesezte Abteilungen der Flakartillerie trugen durch direkten Beschuß gegen Panzer und Widerstandsnester in dem unüberwindlichen Gelände wesentlich zur Entlastung der eigenen Truppen bei. In Luftkämpfen über diesem Frontabschnitt verloren die Bolschewiken zwölf Flugzeuge.

An der Wolchow-Front und vor Penningrad wurden verchiedene Angriffe der Bolschewiken im Nahkampf abgewehrt. Erneute Ueberstüßungsversuche des Feindes über den Wolchow brachen im deutschen Abwehrfeuer zusammen. Weitere Vorstöße und feindliche Bereitstellungen wurden durch das zusammengefaßte Feuer aller deutschen Waffen zerstört. Deutsche Kampfflugzeuge griffen bei bewoßneter Küstung südlich des Imernees Brücken und Postkraftwagenkolonnen des Feindes an. Am Finilichew Werchulen vernichtete ein Bolkretzer ein bolschewistisches Hochboot. In Luftkämpfen schossen deutsche Jäger sechs feindliche Flugzeuge ab. An der Eismeer-Front bombardierten deutsche Sturzkampfflugzeuge Batteriestellungen des Feindes an der Ika-Bucht. Durch Bolkretzer wurden mehrere Batterien zum Schweigen gebracht. Vier Flugzeuge verlor der Feind in Luftkämpfen an diesem Frontabschnitt.

Flüchtlinge aus dem Kaukasus

Eine Schilderung von Reisenden

Sofia, 7. August. Nach dreiwöchiger Reise durch das Gebiet des Kaukasus und die UdSSR italienischer Kolonialtruppen, der als Vertreter Japans an der letztjährigen Genfer Konferenz in Berlin teilnahm, und Tamoku Sekhara, der frühere Chef der politischen Abteilung der autonomen Regierung der inneren Mongolei, aus Deutschland kommend, in der Grenzstation Wandkühl ein. Es dürfte wohl die letzten Reisenden sein, die diese Route angeht, der letzten militärischen Entwicklungen im Kaukasus benamen konnten. Interessant sind die Eindrücke, die sie auf dieser Fahrt gewonnen haben. Schon wenn man aus der Türkei kommend den sowjetischen Boden betritt, konnte man, erklärte Sekhara, sofort starke Spannungen beobachten, die eindeutig die bevorstehende militärische Katastrophe seien.

Die Bevölkerung wird nicht nur in großen Massen aus dem Kaukasusgebiet nach Zentralasien evakuiert, sondern noch dort evakuiert aus der Transkaukasus-Region in das Kaukasusgebiet. Die Flüge sind fürchterlich überfüllt. Bei der Ankunft in Krasnodar an der Ostküste des Kaspischen Meeres warteten auf der dortigen Bahnhofsstation über 6000 Flüchtlinge, darunter viele Kinder, unter freiem Himmel auf den Abtransport. Viele dieser Flüchtlinge sahen hier schon seit Wochenfrist fest. Alle Hotels waren in Soldatier verwandelt, so daß wir glücklicherweise in der Kaserne des Stationsvorstehers eine Unterkunft zu finden. Soldat Flüchtlingsbilder bieten sich dem Reisenden ebenfalls an der Eisenbahnlinien Zentralasiens. Das Schiff, das zwischen Baku und Krasnodar verkehrt, war so überfüllt, daß sogar die Rettungsboote als Unterflur dienen mußten.

Schwerste Sowjetverluste bei Boroneich

Bei den abgeschlossenen Kämpfen um Boroneich, in deren Verlauf die deutschen Truppen ihre Geländegewinnung erfolgreich gegen alle feindlichen Gegenangriffe verteidigten, hatten folgende bolschewistische Truppenteile außerst schwere Verluste: die 107., 121., 159., 303 und 340 Schützenbrigade, ferner die 104., 111., 2. mot., 7. mot., 12. mot., 16. mot. und 33. mot. Schützenbrigade. Von den rund 20 eingestetzten feindlichen Panzerbrigaden wurden im Abschnitt eines deutschen Korps vom 10. bis 26. 7. allein 751 Panzerkampfwagen abgeschossen.

Das Oxyminis der CARO-DAME

ROMAN VON ROLAND MARWITZ
Copyright by Verlag Kurt & Wirth, Kammradt-Gesellschaft, München 1941

Sie fuhr in rasendem Tempo über die stillen Landstrassen und durch schlafende Dörferchen. Einmal blickte kurz vor ihr ein schwarzer Kater über den Weg. Sie bremste so scharf, daß sich der Wagen fast überschlug, dann setzte sie zurück und fuhr einen Umweg von zehn Kilometern, als sie wieder auf eine Chaussee kam, war sie unglücklich geworden, ob es auch die richtige sei.

Die nächsten Dörferchen koppte sie, um sich zu orientieren. Sie drehte den kleinen Scheinwerfer an und tastete mit ihm durch das Dunkel.

Da war ein Schild, „Bergsprung“, las sie, und plötzlich wachte sie, daß ihre Augen voller Tränen waren.

Aber es war der richtige Weg, der Weg, der über Bergsprung zu Pablo führte.

Sie gab erneut Gas, sie fuhr wieder in diesem irrigen Tempo, aber plötzlich fiel ihr ein, daß sie dabei gegen einen Baum rasen konnte. Gut, wenn man die Gewißheit hätte, daß dann alles vorüber war. Diese Gewißheit aber hatte man keineswegs. Es war sehr möglich, daß man in einem lauberen Krankenbaldost aufwachte, um vielleicht erfahren zu müssen, daß es wieder Herr Dr. Würde war, der einem das Leben gerettet hatte. Und dieser Gedanke war sehr schmerzhaft.

Argine fuhr in einem fast langsamen Tempo das letzte Stück der Straße. Einmal, als eben die Sonne aufging, koppte sie sogar. Es war schön, die Sonne aufgehen zu sehen, während die Stadt da vor ihr noch im Dunkel lag. Sie sprang aus dem Wagen und ging zu Fuß weiter. Auf einmal überkam sie die Lust zu tanzen. Nur wenige Schritte. Aber sie würden omnibus, um zu fühlen, daß es

nach ein anderes Leben gab als das an der Seite Woffs Würdes.

Es war noch sehr früh. Darfste man Pablo schon weden? Immer ging er erst beim Morgengrauen zu Bett. Er würde im ersten Schlaf liegen. Einmal holten Argines Schritte zwischen den engen Häusern. Einmal flatterte eine Möwe auf, die wohl ihr Kommen erschreckt hatte. Jetzt flog sie dem Hafen zu, und Argine folgte ihr.

Da lag der kleine Fischkutter, der „Helge 2“ hieß und einem alten nährlichen Mann gehörte, und da sah Pablo und sah über den Hafen und den Sund. Er schien Argine nicht zu hören, obgleich doch die Planen knarnten.

„Pablo.“ Sie fand hinter ihm, und ihre Stimme satterte ein wenig. Hörte er sie nicht? Er wandte sich nicht um. „Ja bin es, Pablo.“

„Set dich zu mir, Argine. Unten ist es so eng und heiß.“

Sie gehorchte. Sie setzte sich auf ein kreisrundes Tau, das da lag, und sie achtete nicht auf das neue, silberne Kleid, das sie unter dem Ledermantel trug und dessen Schlepp nicht geschätzte war.

„Ich bin noch einmal zu dir gekommen, Pablo, um dich um etwas zu bitten.“

„Wenn ich es erfüllen kann, Argine...“

„Kannst du es erfüllen, Pablo?“ Erst jetzt wandte er sich zu ihr, und er lächelte. „Du hast recht. Ich kann dir jeden Wunsch erfüllen. Ich bin am Ziel.“

„Das warst du schon einmal, Pablo, und dann war das Ziel ein alter Eisenkasten, in dem einige wertlose Münzen lagen.“

„Ja. Aber ohne diesen alten Kasten wäre ich nie hierher und nie ans Ziel gekommen. Auri Vogel hat kapituliert. Er wird mir das Vermögen herausgeben. Er hat anerkannt, daß es mir zugehört, und morgen ist die Frist vorbei. Solange mußt du noch warten, Argine. Ich habe fast nichts mehr.“

„Zu dem, worum ich dich bitten will, Pablo, bedarf es keines Geldes. Nur Mut.“

„Ich habe Mut. Wenn du bei mir bist, habe ich immer Mut.“

„Du mußt Doktor Würde töten, Pablo.“

Sie hatte ganz leise gesprochen und doch hob Pablo die

Hand, als sei es nötig, die Stimme zu dämpfen. „Würde, sagst du?“

„Ja.“

„Ich habe es schon einmal getötet, Argine.“

„Ja, und es ist nicht geglückt. Weil du es aus Eiferjucht tun wolltest und auf eine feige Art. Du darfst es nicht aus Eiferjucht tun diesmal, und du mußt eine männliche Waffe wählen. Hier ist deine Pistole. Ich hatte sie Würde gegeben, und ich habe sie ihm wieder fortgenommen. Er trug sie noch in der Tasche. Aber ich selbst, ich selbst belam es nicht fertig, auf ihn zu schießen.“

„Auf mich hast du schießen können, Argine.“

„O ja, Pablo, weil ich ja doch weiß, daß man dich nicht trifft. Du wirst immer zur Seite springen in letzter Sekunde. Würde aber wird es nicht. Er wird getroffen werden, hinfallen und tot sein.“

„Hast du Nozetten, Argine?“

„Nein.“

„Du rauchst immer und hast nie Nozetten. Nimm eine von meinen. Bitte.“

„Ich danke dir, Pablo.“

„Und warum soll ich Würde töten?“

„Weil ich dir das sagen, Pablo?“

„Nein. Denn jetzt bist du es, die ihn aus Eiferjucht töten willst. Er liebt eine andere, nicht wahr? Du weißt recht, daß es dies Fräulein Gerwin ist, wie?“

„Du irrst, Pablo. Es ist nicht Eiferjucht. Es ist viel schlimmer. Er liebt keine andere, aber er liebt auch mich nicht. Er kann überhaupt nicht lieben. Aber er duldet, daß man ihn liebt, und darum mußt er sterben.“

„Und wenn ich es nicht tue, Argine?“

„Dann werde ich zu ihm zurückkehren. Ich werde keine Geliebte sein, ihn nie verlassen, und sehr unglücklich werden. Bis ich verbrochen bin.“

Langsam fand Pablo Würde auf, er trat an die Kellertür und klopfte eine Weile auf das dicke Eisenblech, auf dessen trüber Fläche Holzschrauben, Schrauben und zwei tote Fische schwammen. Er ließ die Nozette hinabfallen. Sie verfiel mit einem scharfen Ton, dann wandte er sich zurück zu Argine. „Du sollst nicht verbrochen“, sagte er dann. „Aber du mußt mir Zeit lassen.“

(Fortsetzung folgt.)



Reiche Ernte der U-Boote

Wieder 15 Schiffe mit 103.000 BRT versenkt. — Kostlose Versorgung im Kaukasusgebiet. — Lada-Fluss erreicht, Krasnodar und Kurganaja genommen. — Im großen Donbogen erneut zum Angriff angetreten. — Ausdehnung der Abwehrschlacht im Raum von Rischew. — Siegreiche Seegefechte im Kanal.

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 8. August. — Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Kaukasusgebiet wird der Feind rasch verfolgt. Dreißig Kilometer nördlich und nordwestlich Krasnodar durchdrangen deutsche Truppen eine feindliche Panzergrabenstellung. Schnelle Verbände erreichten den Lada-Fluss. Die Städte Krasnodar und Kurganaja wurden nach hartem Kampf genommen. Die Luftwaffe griff, den eigenen Panzergruppen voraus, marschierende Kolonnen sowie Transportbewegungen und Einschülfungen an der Schwarzmeerküste an. Häufig bei Sal gemachten deutsche und rumänische Truppen bei ungewöhnlicher Höhe gegen feindlichen Widerstand weiter an Boden und Schossen bei der Abwehr von Gegenangriffen 21 feindliche Panzer ab. Im großen Donbogen sind die deutschen Truppen nordwestlich Krasnodar erneut zum Angriff angetreten. Starke Rohstofflieferungen griffen in die Erdölwerke ein und zerstörten Stellungen feindlicher Kräfte an den Ufern des Don.

Die Abwehrschlacht im Raum von Rischew hat sich noch auf weitere Frontabschnitte ausgebreitet. Die schweren Kämpfe haben an mehreren Stellen wurden die Sowjets im Gegenangriff zurückgeworfen. Kampfgeschwader setzen sich in zahlreichen Angriffen gegen sowjetische Truppen, Panzer- und Kraftfahrzeugansammlungen besonders ein. Die Verluste der Sowjets sind sehr hoch. In diesen Kämpfen am 6. und 7. August 41 feindliche Panzer.

An der Wolchow-Front und vor Leningrad wurden mehrere Angriffe der Sowjets zum Teil im Rohstoff abgewiesen, feindliche Bereitstellungen durch wirksames Artilleriefeuer zerstört.

Im Finischen Meerbusen wurden auf einem feindlichen U-Boot Bombentreffer erzielt.

In Ägypten griffen deutsche und italienische Kampfgruppen britische Batteriestellungen und Kraftfahrzeugansammlungen mit guter Trefferquote an. Deutsche Jäger schossen in Luftkämpfen dreizehn britische Flugzeuge ab. Ein eigenes Flugzeug ging verloren.

Im Schweden-England-Gebiet begannen leichte Kampfaktionen der Tage. Die deutsche Luftwaffe hat in diesen Kämpfen die Brände und Explosionen zur Folge hatten. In der vergangenen Nacht wurden Kalen- und Abfluganlagen an der englischen und schwedischen Küste sowie im Ozean Mittelmeerlands bombardiert.

In der Nacht zum 7. August kam es im Kanal zwischen deutschen Minensuchbooten und acht englischen Schnellbooten zu einem Gefecht, in dessen Verlauf zwei feindliche Boote zu Schutt und Asche wurden, das dritte durch einen Treffer in den Motor zum Stillstand kam. In der Nacht zum 8. August griffen in der selben Nacht mehrere deutsche Schnellbootflotten wiederholt ein durch Minensuchboote gesichertes deutsches Gebiet an. Im Verlauf des Gefechtes, das teilweise auf nächtliche Entfernungen unter Einsatz von Maschinenwaffen und Handgranaten ausgetragen wurde, gelang es unseren Booten, ein feindliches Schnellboot zu versenken, ein weiteres, dessen Sinken nicht beobachtet werden konnte, in Brand zu setzen und sechs weitere Boote zu beschädigen.

Die durch Sondermeldung bekanntgegebenen, verlustlosen Unterseeboote im Nordatlantik in beiden Richtungen sind auf sichere Geleitzüge der Amerika-England-See. In Mittelatlantik, in amerikanischen Gewässern und vor den Geleitzügen der westatlantischen Küste setzen ihre Torpedos weitere acht Schiffe mit 54.151 BRT und ein amerikanischer Zerstörer zum Opfer. Unter den versenkten Schiffen befand sich ein großer Minensuchdampfer sowie ein Panzerkampfwagen und Flugzeugen beladene Schiff, das nach Alexandria unterwegs war. Mit der Vernichtung dieser fünfzehn Schiffe mit zusammen 103.000 BRT wurde der englisch-amerikanischen Versorgungsschiffahrt durch unsere Unterseeboote ein neuer schwerer Verlust zugefügt.

„Sicheres Futter für die U-Boote“

Die neueste Erfolgsmeldung der deutschen Unterseeboote — fünfzehn Schiffe mit 103.000 Brutto-Registertonnen — ist eine schlagende Antwort auf die immer wiederkehrenden Behauptungen der Feinde, die von einer „Besserung“ in der Schlacht auf dem hohen Weltmeer sprechen. Bezeichnenderweise findet der Schwäger im Weißen Haus auch bei seinen britischen Bundesgenossen kaum noch Glauben. So wendet sich nunmehr der „Daily Mirror“ gegen den leichtfertigen Standpunkt, daß die in Amerika genannten überdimensionalen Schiffen, neubauartigen sowie tragwürdigen und geheimnisvollen Verbindungen in den USA-Verhalten die allierte Schifffahrt vor der endgültigen Niederlage retten könnten. Selbst wenn man den U-Booten immer wieder Schiffe entgegenzusetzen könnte, so bedeutet das doch, meint das Londoner Blatt, immer wieder „sicheres Futter“ für die deutsche U-Boot-Flotte. Auch der „Daily Express“ kommt in einem feinsinnigen Artikel zu dem Ergebnis, daß die Schifffahrtstrategie außerordentlich ist und daß auch nur die Hoffnung auf Vernichtung der U-Boot-Gefahr Wahrscheinlichkeit. Rückschlüsse können wir dem Londoner Blatt diesmal recht geben. Gegen den Angriffswille unserer U-Boot-Kommandanten und ihrer tapferen Besatzungen anzukämpfen, ist ein eitles Unterfangen. Jeder einzeln fahrende Schiff noch fast gesicherte Geleitzüge können dem Zugriff der deutschen U-Boote entgegen. Ueberall, auf allen Weltmeeren, sei es im Nordatlantik, in amerikanischen Gewässern oder vor der westafrikanischen Küste, lauert der Tod auf die englisch-amerikanische Versorgungsschiffahrt. Ein Schiff nach dem anderen versinkt mit seiner wertvollen Ladung in den Abgrund.

Weitere Ritterkreuzträger

DNB. Berlin, 7. Aug. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Leutnant Reichwald, Jagdführer in einem Jagdregiment; Grenadier Günther Dalin, in einem Panzergrenadierregiment.

Leutnant Gerhard Reichwald hat in beispielhaftem persönlichen Einsatz während der schweren Kämpfe südwestlich Charlow eine Schiffstellung mit einem Geschütz gegen sechs schwere sowjetische Infanterietankpanzer erfolgreich vernichtet. Diese kampfentscheidende Waffentat hatte die Namensnennung des jungen Offiziers in Wehrmachtbericht vom 2. Mai 1942 zur Folge. — Grenadier Günther Dalin, in einem Panzergrenadierregiment, hat in beispielhaftem persönlichen Einsatz während der schweren Kämpfe südwestlich Charlow eine Schiffstellung mit einem Geschütz gegen sechs schwere sowjetische Infanterietankpanzer erfolgreich vernichtet. Diese kampfentscheidende Waffentat hatte die Namensnennung des jungen Offiziers in Wehrmachtbericht vom 2. Mai 1942 zur Folge.

DNB. Berlin, 8. August. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Feldwebel Alois Eckert, Jagdführer in einem Panzer-Regiment und Unteroffizier Otto Rendi, Geschützführer in einer Panzerjäger-Kompanie eines AB. — Feldwebel A. Eckert zeichnete sich Mitte Juli bei der Abwehr harter, von zahlreichen Panzern unterstützter Durchbruchversuche der Bolschewiken als Führer eines Panzerkompanies durch hervorragende persönliche Tapferkeit und Kraftausdauer aus, unter anderem schon er mit seinem Panzerkompanies in kurzer Zeit ein holländisches Panzerkompanies ab. — Unteroffizier Otto Rendi schloß als Geschützführer einer Panzerjäger-Kompanie die feindliche Panzerkompanie ab, nachdem er wenige Tage vorher bereits zwei schwere bolschewistische Panzerkompanies vernichtet hatte.

Die Lügenpresse im Scheinwerfer

Gipfel der Selbstverdummung — Stilblüten englisch-amerikanisch-sowjetischer Kriegsgerüchterschaltung

DNB. Berlin, 7. August. Wir geben im folgenden eine Gegenüberstellung von Pressestimmen aus dem englischen, amerikanischen und sowjetischen Lager vom Mai d. J. bis heute, die den erschütternden Grad der Verwirrung aufzeigen, den diese demokratischen und bolschewistischen Kriegsgerüchterschaltungsorgane nacheinander erreicht haben. Die Bilanz, die in belletrischer Zahl vermehrt werden könnten, sind ein Dokument grotesker, aus der Angst geborener Verdummung.

Kurzschluß im Rhetor.

„Londoner Rundfunk“, 15. 5. 42: „Durch den Vorstoß der Streitkräfte des Marschalls Timoschenko wurde die deutsche Offensive vollkommen ausgelöscht.“

„Londoner Rundfunk“, 1. 8. 42: „Es ist eine Tatsache, daß die russischen Truppen an keiner Stelle der deutschen Offensive Handhalten, sondern sich immer weiter zurückziehen.“

Heute schwach — morgen Schwung.

„Times“, 23. 5. 42: „Der Widerstand der deutschen Wehrmacht wird ständig schwächer.“

„Times“, 20. 7. 42: „Die deutsche Offensive ist weiterhin voll im Schwung.“

Himmelhoch läugend — zu Tode erschreckt.

„Reuter“, 15. 5. 42: „Obgleich die Deutschen ihre letzten Reserven in die Schlacht geworfen haben, ist es ihnen nicht gelungen, den russischen Vormarsch auf Charlow aufzuhalten.“

„Reuter“, 1. 8. 42: „Ruhland hat bereits zwei Land, zwei Luftwaffen, Industriezentren und Fabriken verloren. Die Sowjetregierung ist sich durchaus klar über den Ernst der Gefahren.“

Wer hat nun Gehirnerweichung?

„Amerikanischer Sender Schenectady“, 22. 5. 42: „Der russische Vorstoß bei Charlow scheint die deutschen Schützen verwirrt zu haben.“

„Amerikanischer Sender Schenectady“, 27. 7. 42: „Der deutsche Vorstoß über den Don gewinnt an Geschwindigkeit. Der deutsche Vorstoß in Richtung auf die Wolga scheint noch gefährlicher zu sein.“

Gedrohter Widerstand — aber große Fortschritte.

„Sender Columbia, New York“, 17. 5. 42: „Der Widerstand der Deutschen bei Charlow ist nun endgültig gebrochen.“

„Sender Columbia New York“, 2. 8. 42: „Es ist nicht zu verkennen, daß die deutsche Armee große Fortschritte gemacht hat.“

Kopflose Flucht am Kaukasus.

„Sender Daventry“, 19. 2. 42: „Die künftige Offensive der Sowjets wird seinen deutschen Rückzug bedeuten, sondern in einer aeroben kopflosen Flucht führen.“

„Sender Daventry“, 5. 8. 42: „Bedauerlicherweise müssen wir täglich von neuen deutschen Erfolgen und dem Überkommen der Hitler-Divisionen an den Kaukasus hören.“

Durchbruch der Wahrheit.

„Sowjet“, 22. 5. 42: „Die russischen Truppen durchbrechen fortlaufend die deutschen Verteidigungslinien.“

„Sowjet“, 2. 8. 42: „Das sowjetische Volk folgt mit Begeisterung und Angst dem Durchbruch der deutschen Armeen.“

General der Flieger Thomjen †

General der Flieger Hermann von der Pleth-Thomjen, der einjährige Chef des Generalstabes der Luftstreitkräfte im Weltkrieg und Ritter des Ordens pour le mérite, ist im Alter von mehr als 70 Jahren zur Großen Armees abberufen worden.

Der Name Hermann von der Pleth-Thomjen wird für immer mit der Entwicklung der deutschen Luftwaffe verbunden sein. Schon vor dem Weltkrieg war er in dem Großen Generalstab mit der Bearbeitung des Militärflugwesens beauftragt und hatte zusammen mit seinem Abteilungschef, Oberst Lubendorf, bereits damals erkannt, daß das Flugzeug im Luftkampf den Luftschiffen den Rang ablösen würde und hatte sich deshalb im Verein mit dem Major Siegel, dem späteren Inspektor der Flieger, energisch für die Weiterentwicklung der Flugzeuge eingesetzt. Im März 1915 wurde Major Thomjen Chef des Feldkommandos. Ein Jahr später wurde er zum Ober Generalstab der Luftstreitkräfte ernannt. Ihm ist die gewaltige Entwicklung der deutschen Luftwaffe im Weltkrieg zu danken. Sein Verdienst ist es, daß die deutsche Luftwaffe, die den Weltkrieg mit 22 Flugzeugen begann, am Ende des Krieges über 3000 besaß. Durch das Verfallsjahr 1914 wurde auch Thomjens Lebenswerk vernichtet. Eine tiefe Verdrüßung war es für den verdienten Offizier, daß er am 1. November 1935 zum Generalmajor der neuen deutschen Luftwaffe befördert, seine unermüdete Kraft und seine reiche Erfahrung dem Auswärtigen der Luftwaffe nutzbar machen und dadurch zu den hervorragenden Erfolgen unserer Flieger wesentlich beitragen konnte.

Der Führer hat für den am 5. August 1942 verstorbenen General der Flieger Thomjen ein Staatsbegräbnis angeordnet. Der lehrliche Staatsbegräbnis findet im Ehrensaal des Reichsministeriums statt.

„Viel unnütze“ Geschwäg“

Englischer General über das Gerücht der zweiten Front.

Der englische Generalleutnant Sir Douglas Brownrigg stellt in der Londoner „Evening News“ zum Thema „Eröffnung einer zweiten Front“ fest, daß man „viel unnütze“ Geschwäg über eine zweite Front höre. Die Lage der Verbündeten sei eigentlich mit der eines Totkranken zu vergleichen, der noch durch sofortige Operation gerettet werden könne. Aber unglücklicherweise entdeckte der britische Arzt, daß ihm alle seine Instrumente gestohlen worden seien. Sofort sei aber ein Eingriff erforderlich, und nun frage man sich, ob man die Operation nicht bis bessere Hilfe möglich sei, bedenklich auf dem Rücken mit dem Rückenmesser ausführen solle.

Das sei die Lage der Verbündeten, die in den letzten Stunden ohne geeignete Werkzeuge seien. Natürlich läßt die Sowjetunion lieber heute als morgen ihre Bundesgenossen zu ihrer Entlastung kämpfen. Aber, so fragt der Generalleutnant abschließend, würde dieser Kammerspiel und wahrscheinlich zum Nihilismus verurteilten Versuch, jetzt schon eine zweite Front zu errichten, eine Hilfe für die Sowjets sein?

Das Erdölgebiet von Mailop

Die Erdölvorkommen in diesem Gebiet sind die drittgrößten der Sowjetunion und erstrecken sich etwa von Apsheron in nordwestlicher Richtung bis auf die Halbinsel Taman. Das hier geförderte Rohöl ist sehr wertvoll, da es bis zu 30 v. H. Benzol enthält und daher für die Brennstoffversorgung der bolschewistischen Armee überaus wichtig ist. Die gesamte Erdölförderung wurde 1938 auf 2,9 Millionen Tonnen Erdöl geschätzt, also rund ein Drittel der Durchschmittsförderung Rumaniens in den letzten Friedensjahren. Die ergeblichen Bohrkerne liegen in den Ravinen von Rejgori, wo sich auch neben den Raffinerien von Krasnodar und Tsaplis

Die rote Drehbühne.

„Roter Stern“, 15. 5. 42: „Die Streitkräfte des Marschalls Timoschenko haben den Deutschen vor Charlow eine gewaltige Niederlage zugefügt.“

„Roter Stern“, 30. 7. 42: „Die Rote Armee kann sich nicht weiter zurückziehen, ohne das Schicksal des Landes und des Volkes einer tödlichen Gefahr auszusetzen.“

Western noch auf solchen Kössen...

Tagesbefehl Stalins an die Sowjettruppen, 24. 2. 42: „Die berühmte deutsche Armee erleidet Niederlage auf Niederlage. Unter den Schlägen der Roten Armee zieht sie sich nach Westen zurück und hämmert sich an jeden Stückchen Boden. Dies ist zwecklos, denn die Initiative gehört unserer Armee. Bald wird die Rote Armee den Feind vor Leningrad, Wehrhland, Litauen, Lettland, Estland, Karelien und der Krim verjagen.“

Aus dem Tagesbefehl Stalins an die Sowjettruppen, 20. 7. 42: „Soldaten und Offiziere! Ihr müßt sterben oder kämpfen bis zum letzten Mann — Sieg oder Tod! Der Feind dringt immer weiter vor. Er fällt in das Innere der Sowjetunion ein und bemächtigt sich neuer Gebiete. An den Pforten des Nordkaukasus wird gekämpft. Die Deutschen bringen nach Stalingrad und an die Wolga vor. Ein weiterer Rückzug ist gleichbedeutend mit unserem Untergang. Nicht einen Schritt zurück! — muß von nun an unsere Parole sein!“

Verpfändert!

„New York Herald Tribune“, 23. 6. 42: „Heute steht fest, daß sich Hitler endgültig verpfändert hat, und zwar sowohl hinsichtlich der Stärke der sowjetischen Waffen als auch hinsichtlich der allgemeinen Kriegsentwicklung.“

„New York Post“, 5. 8. 42: „Die Vereinigten Staaten und England stehen unmittelbar in Gefahr, diesen Krieg zu verlieren. Durch den Vorstoß gegen den Kaukasus wird die Sowjetunion nicht nur von der Lebensversorgung abgeschnitten, sondern Hitler kann auch in den Stand versetzt werden, den Krieg zu gewinnen.“

Katastrophe am Horizont.

„Sender London“, 28. 5. 42: „Am Horizont zeichnet sich deutlich der sichere Endsiege der Alliierten ab.“

„Sender London“, 5. 8. 42: „Die Lage der Russen ist katastrophal.“

Oh, bitteres Schicksal!

„Londoner Nachrichtenblatt“, 9. 6. 42: „Das schicksalhafte Jahr 1942 wird dem deutschen Oberkommando die schwersten Tage bringen. Und es ist wahr, die Deutschen sehen das Kommende mit Furcht heranziehen.“

„Times“, 20. 7. 42: „Die vergangene Woche war die schwerste und furchtbarste des ganzen Jahres.“

„Sowjet“, 20. 7. 42: „Unsere bitterste Stunde ist jetzt gekommen.“

die wichtigsten Verarbeitungszentren befinden. Aus dem Gebiet heraus führen Erdölleitungen nach Krasnodar, wo der Anschluss an die Hochleitung nach Kofowo und eine Umleitungsmöglichkeit auf die nordkaukasische Eisenbahn besteht. Eine zweite Erdölleitung führt nach Krasnodar, eine dritte nach dem Schwarzmeer-Delta Tsaplis.

Ein Ausfall des Erdölgebietes von Mailop ist für die Sowjetunion wirtschaftlich und besonders rüstungsindustriell von großer Tragweite. Nachdem die vortage von diesem Erdölgebiet aus mit Kraftstoff besetzten Rüstungszentren bereits in deutscher Hand sind, fällt dieser für die Kriegführung so unerwünschte Rohstoff nunmehr auch für den unmittelbaren Bedarf der bolschewistischen Armee aus.

Roosevelts Imperialismus

USA will Stützpunkte am La Plata

Berlin, 7. August. Der uruguayische Außenminister Guani hat eine Reise nach den Vereinigten Staaten angekündigt. Er will schon im August in Washington eintreffen und dort Besprechungen über den Anlauf von Waffen und „finanzielle und Handelsangelegenheiten“ abhalten. — Nachdem erst kürzlich der einjährige amerikanische Dampfer seit Wochen in Montevideo ankam mit dringend benötigten Fertigfabrikaten mit einer Ballastladung von Sand eintraf, wird sich Herr Guani keinen Illusionen über die Waffenmengen und anderen Waren hingeben, die er von den Vereinigten Staaten erwarten kann. Dagegen können wir und sehr wohl vorstellen, daß er „finanzielle“ Angelegenheiten mit Herrn Roosevelt besprechen will, das heißt daß er eingeladen worden ist, um seine Privatbörse mit ein paar Dollars aufzufrischen, das altbewährte Yankee-Mittel, um gewisse hero-amerikanische Politiker bei der Stange zu halten. Vor allem kommt es Washington darauf an, Uruguay weitere Konzessionen zur Errichtung eines Alutten- und Flugzeugstützpunktes an der La-Plata-Bucht zu erhalten, der strategisch den ganzen Südteil des südamerikanischen Kontinents beherrschen würde.

DNB. Berlin, 9. August. Bei den in der Seeschlacht bei den Salomon-Inseln versenkten bzw. schwer beschädigten Kreuzern der „Moria“ und der „Minnesota“-Klasse handelt es sich um Kriegsschiffe der Vereinigten Staaten, die erst 1939 vom Stapel gelaufen sind, also zu den modernsten dieser Schiffskategorie in USA mit gehören. Diese schweren Kreuzer haben eine Wasserdrängung von 9650 Tonnen. Sie sind bewaffnet mit je neun 203-cm-Geschützen, ferner acht 127-cm-Haflgeschützen, sowie zwei 47-cm-Geschützen und acht 1-cm-Haflgeschützen. Außerdem haben sie je vier Flugzeuge an Bord. Die schweren Kreuzer vom Typ „Australia“ gehören zur australischen Kriegsmarine und waren die beiden einzigen dieser Typs der australischen Marine. Sie verdrängen 8700 Tonnen und sind 1927 vom Stapel gelaufen. Ihre Bewaffnung sind acht 203-cm-Geschütze, acht 102-cm-Haflgeschütze, vier 47-cm-Geschütze, acht 1-cm-Haflgeschütze und acht 1-cm-Haflgeschütze. Die Salomon-Inseln, in deren Gewässern die Seeschlacht stattfand, liegen südwestlich von Neu-Guinea. Das Korallen-Meer trennt sie von Australien.

Fernbeben aufgezeichnet

Genä, 7. August. Am Freitag um 1.43 Uhr 45 Sekunden zeichnete die Instrumente der Reichsanstalt für Erdbebenforschung in Genä ein starkes Fernbeben in etwa 3000 km Entfernung auf. Die Bodenbewegungen währten dort drei Stunden an. Als Verdränge kommt vermutlich Ozean in Frage.

Aus dem Heimatgebiet

Gedenktage

10. August

- 166 Otto der Große schlägt die Ungarn auf dem Sechsfeld.
- 1792 Revolution in Paris, Erklärung der Tullerien; Absetzung Ludwigs XVI.
- 1847 Der Pädagog Wilhelm Rein in Eisenach geboren.
- 1865 Der Germanist Andreas Deukler in Basel geboren.
- 1870 Der Geograph Karl Andreo Studler in Affel geboren.
- 1890 Pestverbreitung von Belgien durch das Deutsche Reich.
- 1906 Der Dichter Herbert Menzel in Obernitz geboren.
- 1912 Der Baumeister Paul Wolff in Sonaenschmalbach gestorben.
- 1915 Einnahme der Festung Komys am Kaucas durch die Armee von Scholt.

Die Volksunfallversicherung

Nachdem am 1. Januar 1942 die Reichsunfallversicherung auf alle Berufsstände ausgedehnt worden ist, wird in Kürze — nach Abschluß sehr eingehender Vorarbeiten — auf Veranlassung der Wirtschaftskammer Unfallversicherung durch die deutschen Versicherungsunternehmen eine Volksunfallversicherung eingeführt werden. Während die Sozialversicherung Versicherungsleistungen für Berufsunfälle gewährt, soll die deutsche Volksunfallversicherung gegen alle Unfälle im Verkehr, Beruf, Sport, häuslichen Leben und aus sonstigen Gründen Versicherungsschutz bieten und damit insbesondere für alle sonstigen außerberuflichen Unfälle eine wertvolle Ergänzung der Sozialversicherung. Daß auch Versicherungsleistungen bei beruflichen Unfällen gewährt werden, wird zweifellos von weiten Kreisen sehr begrüßt werden, weil auf diese Weise die Möglichkeit gegeben ist, sich gegen die Berufsgefahren noch zusätzlich über die Leistungen der Sozialversicherung hinaus zu versichern.

Eine wesentliche Aufgabe der Deutschen Volksunfallversicherung wird die Vereinfachung eines Versicherungsschutzes für die Familie in Form einer Familienunfallversicherung sein. Daneben ist auch für Kleinrentner die Möglichkeit zum Abschluß einer Einzelversicherung geboten. Die Familienunfallversicherung gewährt gegen einen monatlichen Beitrag von 1,50 Mark für den Familienvorstand Versicherungsleistungen von 1000 Mark für Unfall-Tod und 5000 Mark für Vollinvalidität beim bei teilweiser Annullität einen entsprechenden Teil. Für die mitversicherte Ehefrau werden für außerberufliche Unfälle bei Unfall-Tod 1000 Mark und bei Invalidität 2000 Mark ausbezahlt. Für jedes Kind im Alter von 4—16 Jahren kommen bei Tod durch Unfall 100 Mark Beihilfungsleistungen und bei Invalidität 1000 Mark Versicherungsleistung zur Auszahlung. Die Einzelversicherung bietet gegen einen monatlichen Beitrag von 1 Mark Versicherungsleistungen von 1000 Mark für Unfall-Tod und 5000 Mark für Invalidität. Der Verwaltungsaufwand der Deutschen Volksunfallversicherung wird denkbar einfach gehalten sein. Auf alle besonderen Antragsvorbrüche und Verantwortungsvolligkeiten ist verzichtet worden. Jeder Versicherungsnehmer wird bei allen Versicherungsunternehmen bzw. Vertretern gegen Entrichtung des ersten Monatsbeitrages sofort den vollständig gehaltenen Versicherungsschutz anstandslos erhalten. Dem Gemeinschaftswert der Deutschen Volksunfallversicherung kommt auch gerade jetzt während des Krieges eine besondere Bedeutung zu. Wenn auch wie in der gesamten Unfallversicherung Unfälle die unmittelbar mit den Kampfhandlungen zusammenhängen, der Versicherungsschutz für alle anderen mit den Kriegsverhältnissen zusammenhängenden Unfällen, beispielsweise aus der Verdunkelung, in voller Höhe gewährt.

— Es geht um den Briefumschlag. Auf Grund des vielfach veröffentlichten Hinweises, Briefumschläge aus Gründen der Papiererparung durch Aufkleben von Anschriftenzetteln, durch Umwenden usw. nochmals oder mehrmals zu verwenden, sind allerlei Versuche und Vorschläge gemacht worden, um Briefumschläge zu sparen. So hat sich in einzelnen Firmen, die häufig brieflich miteinander verkehren, die Übung herausgebildet, nach einer gewissen Zeit die Umschläge wieder zurückzusenden, damit sie nochmals verwendet werden. Es wird weiter empfohlen, Briefe mit weniger wichtigem Inhalt nicht zurückzusenden, damit das Durchschneiden und das Verleihen der Briefe beim Öffnen vermieden wird. Andere wieder haben beispielsweise im Fernpostverkehr Briefumschläge mit Fenstern aus einem bauschalen Material in Gebrauch genommen, die die Briefe mehrmals hin und her machen können. Sozusagen das Ei des Kolumbus ist es, die Briefe überhaupt ohne Umschläge zu verschicken. Früher, noch zur Zeit unserer Urgroßväter, auch nach Einführung der Briefmarken, reisten ja die meisten Briefe ohne Umschläge. So kommt es, daß wir heute noch bei den alten Briefen unserer Briefmarkensammlungen vom Briefinhalt Kenntnis nehmen können. Es bedeutete eine große Papierersparnis, wenn wir in der Kriegszeit wieder Briefe ohne Umschläge verschickten. Die Briefblätter dürften dann allerdings nur einseitig beschriebenen und zusammengeheftet werden wie die Streuzettel oder wie früher die Zeitungsmasse. Als Versuch dient ein Klebkleben oder die Marke. Allerdings muß darauf hingewiesen werden, daß diese Mittel selbstverständlich nur für den Fernverkehr und "a realem Fernpostverkehr angewendet werden können. Sofern es sich um Briefe im Ausland handelt, sind die postlichen Bestimmungen über die Verschickung der Umschläge (unaeslitter, ohne aufzuleben, ohne überflüssige Anschriften) zu beachten.

— **Wohlfahrtsbücher für ausländische Arbeiter.** Am Wohlfahrtsdienst können auch ausländische, im Deutschen Reich beschäftigte Arbeiter teilnehmen, die weder einen Paß noch eine Identitätskarte, sondern — was zum Beispiel auf polnische Arbeiter zutrifft — nur eine Arbeitskarte besitzen, mit der ein Umschlagblatt mit Lichtbild und Fingerabdruck des Arbeiters fest verbunden ist. Die Vorschriften der Amtsbekr. Nr. 400/1941 sind im übrigen zu beachten. Beim Antrag auf Ausstellung eines Wohlfahrtsbuches sowie bei jeder Einlage und Rückzahlung ist an Stelle der sonst für ausländische Arbeiter vorgeschriebenen Arbeitskarte und des Passes oder der Arbeitskarte und der Identitätskarte die besondere Arbeitskarte vorzulegen, mit der ein Umschlagblatt mit Lichtbild und Fingerabdruck des Arbeiters fest verbunden ist.

Wagen mit Schäden, die Zettel mit Aufschrift „Nicht verwendbar“ tragen, dürfen beladen werden. Nicht zu beladen sind Wagen mit roten Zetteln: „Zur Ausbesserung“ oder „Zur Reparatur“ mit blauen Zetteln: „Nicht zu beladen“. Ferner sind nicht zu beladen solche Wagen, deren Unterwagenschicht abgelaufen ist oder bei denen der Ablauf dieser Frist bevorsteht. Es ist wichtig, daß sich jeder, der am Ladegeschäft beteiligt ist, in jedem Fall vergewissert, ob sich der Wagen für das zu beladende Gut eignet. (Auch auf Vorderachse, Dachschäden usw. achten.) Das ist besonders wichtig bei Tieren, Abrechnungsmitteln und anderen empfindlichen Gütern, gilt aber für all. Denn:

Räder müssen rollen für die Sie!

Untervermietung an Sommergäste!

Der Mieter ist ohne Erlaubnis des Vermieters grundsätzlich nicht berechtigt, die Mieträume an einen Untervermieter weiter zu vermieten. Die Verfassung der Erlaubnis zur Untervermietung stellt jedoch in vielen Fällen eine unbillige Härte dar, wenn z. B. der Mieter in eine wirtschaftliche Notlage geraten ist und durch Untervermietung etwas verdienen will. Bei dem gegenwärtigen Mangel an Wohnräumen ist es auch wünschenswert, daß in größere Wohnungen zusätzlich Personen oder Familien aufgenommen werden. Durch Verordnung vom 5. September 1939 ist deshalb bestimmt worden, daß die Erlaubnis des Vermieters zur Untervermietung nur aus einem wichtigen Grunde verweigert werden darf. Wenn der Vermieter die Genehmigung verweigert, so kann das Mietverhältnis auf Antrag des Mieters die Erlaubnis erteilen.

Es ist nun die Frage aufgetaucht, ob das Mietverhältnis die Erlaubnis zur Untervermietung auch in solchen Fällen an Stelle des Vermieters erteilen darf, wo die Untervermietung nicht für längere Dauer an einen bestimmten Untervermieter erfolgen soll, sondern an wechselnde Mieter, z. B. an Sommergäste. Das Landgericht in Berlin hat durch Beschluss vom 5. 5. 1942 (382 T. 1889/42) diese Frage bejaht. In dem betreffenden Falle wollte ein Mieter in einem Ort der Umgebung Berlins ein Zimmer an Sommergäste vermieten. Der Vermieter verweigerte seine Erlaubnis hierzu und widersprach auch der Erteilung der Erlaubnis durch das Mietverhältnisamt. Der Mieter verwies auf die besondere Bedeutung der Sommerwohnungen in der Umgebung der Stadt bei den bestehenden Hindernissen für größere Reisen. Das Mietverhältnisamt erkannte das Verlangen des Mieters als berechtigt an und erteilte die Erlaubnis zur Untervermietung an Sommergäste. Die Beschwerde des Vermieters gegen die Entscheidung des Mietverhältnisamtes wurde vom Landgericht zurückgewiesen. Das Landgericht führt zur Begründung seiner Entscheidung aus, es sei kein Grund ersichtlich, weshalb das Mietverhältnisamt die Erlaubnis zur Untervermietung an Sommergäste auf Grund der Verordnung vom 5. 9. 1939 nicht erteilen könne. Der Vermieter vermöge auch im vorliegenden Falle keinen wichtigen Grund anzugeben, der eine Verweigerung der Untervermietung rechtfertigen könnte.

Dieser Entscheidung des Berliner Landgerichts kommt erhebliche praktische Bedeutung zu. Gerade jetzt im Krieg ist vielfach eine Ueberlassung von Mieträumen an Sommergäste und andere Personen zu vorübergehenden Zwecken wünschenswert und erforderlich. Es ist deshalb erfreulich, daß die Untervermietung in solchen Fällen von den Gerichten genehmigt wird und daß sie nicht an einer unbegründeten Weigerung des Vermieters scheitert. Wegen allerdings wichtige Gründe vor, welche die Verfassung der Untervermietung rechtfertigen, so wird das Mietverhältnisamt die Erlaubnis zur Untervermietung nicht erteilen. Die Frage, ob die Genehmigung erteilt wird, hängt immer von den Umständen des Einzelfalles ab.

Höfen a. Erz, 8. August. Ein Riesen-Blumentohl im Gewicht von 150 Gramm konnte im Gartenbaubetrieb von Paul Reiter geerntet werden.

Diensttafel der HJ.

12. 10. 1. Sämtliche Teilnehmer der HJ, der Mo-DJ und des JS am Vansporttreffen in Ragold können am Montag den 10. August um 19.30 Uhr auf der Dienststelle das Fahrgeld abholen. Jeder Jg. hat unbedingt selbst zu erscheinen.

12. 10. 1. Der Dienst für Mittwoch fällt aus. Der nächste Dienst wird im „Engländer“ bekanntgegeben.

12. 10. 1. Freitag den 14. 8. im Dienstzimmer um 20.30 Uhr Abholung der getrockneten Heilkräuter. Sämtliche Mädel, die beim Vansporttreffen in Ragold waren, bekommen am Freitag den 14. 8. das Fahrgeld im Dienstzimmer um 20.30 Uhr zurückerstattet.

12. 10. 1. „Glaube und Schönheit“. Freitag den 14. 8. Heimabend um 20.15 Uhr im Heim.

Bauen künftig klein geschrieben

Wird auch beim Wohnungsbau

In dem offiziellen Organ des Reichsbauministers für den sozialen Wohnungsbau werden sieben eingehende Ausführungen über die Drosselung des Bauvolumens veröffentlicht.

Von den Erlassen des GB-Bau, durch die eine starke Beschränkung des Bauvolumens und Bauverfahrens angeordnet ist, wird eine Anordnung hervorgehoben, durch die eine besondere Prüfstelle für Großbauvorhaben eingerichtet worden ist. Dieser sind alle Planungen, deren Baufläche eine Million qm übersteigt, zunächst zur Genehmigung einzureichen. Bei dieser Stelle erfolgt namentlich eine Prüfung daraufhin, ob bei der Planung mit der notwendigen Sparmaßnahme vorgegangen ist.

Ferner wird auf den Erlaß des GB-Bau vom 2. August dieses Jahres hingewiesen, wonach auch die Instandsetzungs- und Unterhaltungsarbeiten soweit irgend möglich eingeschränkt werden müssen. Dementsprechend dürfen auch lebensnotwendige Unterhaltungsarbeiten und Instandsetzungen mit einer 5000 qm übersteigenden Gesamtfläche nur nach vorheriger Genehmigung durch den Gebietsbeauftragten in Angriff genommen werden. Dies gilt auch für bereits laufende Unterhaltungs- und Instandsetzungsarbeiten, die also nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Gebietsbeauftragten weitergeführt werden dürfen. Für alle Arbeiten dieser Art ist außer der Zustimmung des Arbeitsamtes und des Kontingentsträgers noch diejenige des Gebietsbeauftragten erforderlich. Die letzteren sind angewiesen worden, bei der Beurteilung der Bewilligungsanträge den strengsten Maßstab anzulegen und alle Verschönerungsarbeiten abzulehnen.

Verdunkelungszeiten!

Heute abend von 21.51 Uhr bis morgen früh 5.42 Uhr
Mondaufgang: 4.30 Uhr Monduntergang: 19.47 Uhr

Aus Württemberg

Italienisches Luftwaffenorchester in Stuttgart. Auf Einladung des Reichsministers der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe, des Reichsmarschalls Hermann Göring, unternimmt das italienische Luftwaffenorchester, Standort Rom, im August eine Konzertreise durch Deutschland. Auf dieser Fahrt kommt das italienische Orchester auch nach Stuttgart, um am 14. und 15. August 1942 ein Werkkonzert in einem großen Betrieb und ein großes öffentliches Konzert zu veranstalten.

— Kornwestheim. (Guter Stand der Seidenraupenzucht.) Jungen und Mädel haben sich auch während der Ferien in dankenswerter Weise für die Seidenraupenzucht der Deutschen Volkshochschule in Kornwestheim und damit für die Wehrmacht eingesetzt. Besondere Naturerfolge unter den jungen Helferinnen haben von der Schulzeit keine Furchen bis zu 50 Raupen abgezweigt und verjagten nun ihre Schmetterlinge ganz selbständig. Die in einem Raum im Erdgeschoss der Schillerstraße untergebracht sind der Deutschen Volkshochschule Kornwestheim wird demnächst öffentlich zur Schau gestellt.

— Künzelsau. (50 Jahre Eisenbahn Künzelsau-Waldenburg.) Vor 50 Jahren wurde die Eisenbahnlinie Künzelsau-Waldenburg dem Verkehr übergeben. Die beiden damaligen Oberamtsbezirke Künzelsau und Rünningen waren zu jener Zeit noch die einzigen eisenbahnlosen Gebiete in Württemberg.

Ein gemütes Stück.

Stuttgart. Auf höchst eigenartige Weise gelangte ein Handwerker aus Vaihingen a. F. in den Besitz eines auf 200 Mark lautenden Straßenscheins wegen Kreisüberweisung. Er hatte ein Grundstück mit Wohnhaus zu dem von der Kreisprüfungsstelle genehmigten Schätzungswert an einen Liebhaber verkauft und den Kaufpreis dafür voll ausbezahlt erhalten. Kurz vor der Auktion gab er dem Käufer auf dessen Bitte ein Darlehen von 1000 Mark, ohne sich freilich eine Quittung darüber ausbedingen zu lassen. Das Darlehen sollte im Auktionsprotokoll hypothekarisch gesichert werden, wurde dann jedoch irrtümlicherweise als „Kaufpreiskorrektur“ bezeichnet, ohne daß die Parteien dem widersprochen. Der Käufer blieb nun zunächst die vereinbarten Zinsen für das Darlehen mit dem Hinweis auf seine mangelnde finanzielle Lage ein volles Jahr lang schuldig und erklärte dann plötzlich, überhaupt kein Darlehen empfangen zu haben; der Verkäufer habe sich vielmehr die Hypothek nur zu dem Zweck von ihm bewilligen lassen, um die Bestimmungen der Kreisverordnung zu umgehen und einen um 1000 Mark höheren Kaufpreis für das Grundstück zu erzielen. Die Folge war, daß beide Vertragspartner Strafbefehle wegen Zuwiderhandlung gegen die Kreisvorschriften erhielten. Während der Käufer seine Strafe sofort bezahlte, um dadurch den angelegten Nichtigungsantrag von 1000 Mark noch glaubhafter zu machen, erhob der Verkäufer Einspruch beim Amtsgericht Stuttgart. Auf Grund der eingehenden Beweisführung genannter Käufer und Staatsanwalt die Ueberzeugung, daß die Darlegung des Angeklagten in allen Punkten der Wahrheit entspricht und der Käufer trotz seinem behaupteten Empfangen der 1000 Mark tatsächlich von ihm empfangen habe. Der Angeklagte wurde deshalb unter Uebernahme der Kosten auf die Kreisstraße freigesprochen.

Aus den Nachbargauen

Wannheim. (Jubelmann und Pferd zusammen 111 Jahre alt.) Wie tapfer die Arbeitsveteranen sich wieder zum Dienst einfinden, zeigt ein Fall in Mannheim-Waldhof: ein 77jähriger Fuhrmann hat wieder zu Weiteil und Weiteil gebriffen und lenkt sein Fuhrwerk, das mit Erzeugnissen einer Mädelfabrik beladen ist und einen Kraftwagen erweist, tagtäglich durch die Straßen „wie einst im Mai“. Das Köhlein, das er vorgepannt hat, ist aber auch ein Arbeitsveteran: es zählt schon 34 Jahre, so daß Fuhrmann und Pferd zusammen 111 Jahre alt sind. Beide verdienen fröhlich und munter ihren Dienst — ein Zeichen für den deutschen Arbeiter im Krieg.

(1) Karlsruhe. (Befrakter Leichtsin.) Zwei junge Baddler wagten sich bei Ragoldensau zu nahe an einen Raddampfer, um sich von den Wellen tragen zu lassen. Die hochgehenden Wellen ergriffen das Boot und warfen es gegen das Schiff und die beiden Unvorsichtigen fielen ins Wasser. Zum Glück konnten beide von der Besatzung des Schiffes wieder geborgen werden, doch hatte der eine junge Baddler bereits das Bewußtsein verloren. Wiederbelebungsbemühungen waren ergebnislos.

Kolmar. (Zum Stadtkammerer berufen.) Zum kommissarischen Stadtkammerer von Kolmar wurde der frühere Rechnungsrat Josef Kunkel von der Stadtverwaltung Münden mit Wirkung vom 1. August berufen, nachdem er bereits seit September 1941 die Leitung der städtischen Finanz- und Steuerverwaltung in Kolmar inne gehabt hat. Der neue Stadtkammerer entnimmt einer altkämpferischen Familie.

Kriegswirtschaftsverderber vor dem Sondergericht.

(1) Karlsruhe. Das hier tagende Mannheimer Sondergericht verurteilte den Lagerführer Otto Paul Fischer von Frankfurt a. M. wegen Kriegswirtschaftsverderbens zu einer Zuchthausstrafe von einem Jahr. Außerdem wurden dem Angeklagten die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von zwei Jahren aberkannt. Fischer gab als Unterlagerführer eines Reichsautobahnlagers im Jahre 1941 in mehreren beim Ernährungsamt eingereichten Bezugseintragungen für Lebensmittel und planmäßig die Zahl der Lagerinsassen zu hoch an und erreichte damit, daß dem Lager zu Unrecht Lebensmittel in erheblichem Umfang zugeteilt wurden. Beweggrund dieses unverhältnißmäßigen Verhaltens war der Wunsch, sich bei den Lagerinsassen beliebt zu machen. Nur mit Rücksicht darauf, daß er im übrigen uneigennützig gehandelt hat, verfiel er seiner höheren Strafe.

Deutsche Volkshochschule Wildbad

Unter Ferien sind — wie die der Oberschule — verlängert worden. Für uns beginnt die Schule am Montag den 31. August, vormittags 7.10 Uhr, auch für die Hauswirtschaftsschule.

Am gleichen Tag um 10 Uhr findet im Zeichenaal die Aufnahme der Schulleitung statt.

Die Schulleitung.

Wir haben uns verlobt

Cläre Oehlschläger

Walter Maisenbacher

z. Zt. bei der Wehrmacht

Schömborg

9. August 1942

Anzeigen nützen beiden: dem Verkäufer und dem Käufer

Schmiedeeinrichtung

in Conweiler

(Blasbalg, Bohrmaschine, Stauchmaschine, Reifendringmaschine, Schneidzeug, Schraubstock usw.)

für 600 RM. zu verkaufen

Fr. Wacker, Schmiedemeister, Conweiler

